

Biografie

Christophe von Hohenberg studierte Kunst, Philosophie und Geschichte in Deutschland, Frankreich und Spanien und machte sein Diplom an der Schiller-Universität in Paris.

Der international renommierte Porträt-, Dokumentar- und Lifestylefotograf wurde 1979 von der amerikanischen Vogue entdeckt.

Es folgten zahlreiche Publikationen unter anderem in Vanity Fair, Hamptons Magazine, der deutschen und französischen Vogue und der N.Y. Times. 2007 erschien sein mehrfach ausgezeichnetes Buch „Andy Warhol: The Day the Factory died“, 2014 folgte ein weiteres Werk mit dem Titel „Another Planet – New York Portraits 1976 – 1996“. Über 40 Jahre zählt Christophe von Hohenberg schon zur A-List der New Yorker Society. Seine Bilder ermöglichen einen authentischen Einblick in den New Yorker Lifestyle der 70er & 80er Jahre.

ermöglichen einen authentischen Einblick in den New Yorker Lifestyle der 70er & 80er Jahre.

SELBSTPORTRÄT.
Christophe von Hohenberg liebt die Faszination der Schwarz-Weiß-Fotografie.



KULTSTATUS. Das Buch mit New Yorker Porträts gilt als Zeitdokument einer vergessenen Ära.

Magie des Augenblicks

Gute Bilder entstehen immer aus der Magie des Augenblicks. Zum ersten Mal waren die Arbeiten des New Yorker Lifestylefotografen Christophe von Hohenberg in Wien zu sehen. Wienlive traf den international gefeierten Künstler zum Gespräch über Menschen und Mythen.

Text Ursula Scheidl | Fotos Christophe von Hohenberg



SCHÖNE FRAUEN wie Prinzessin Yasmin Aga Khan ließen sich von Hohenberg gerne fotografieren.

on Müdigkeit ist trotz Jetlag bei dem 1952 in New York Geborenen keine Spur zu bemerken. Im Gegenteil, Christophe von Hohenberg ist kaum zu bremsen, wenn er über seine Arbeiten und seine Begegnungen mit den Celebrities erzählt - Andy Warhol etwa, den er nicht dazu bewegen konnte, in sein Studio zu kommen. Oder Blondie, Bianca Jagger und Raquel Welch - die Liste der Prominenten, die er kannte, wäre lang.

QUERDENKER

Immer schon hatte Hohenberg eine ganz besondere Art von Humor und einen Sinn für Dramatik. Mit vier Jahren übersiedelte er mit seiner Mutter ins Familienschloss nach Neu Beuren, in der Nähe von Salzburg, und verschloss alle 14 Toiletten im Schloss von innen. Und weil das Fluchen in der Schule verboten war, ließ er einfach die Hosen runter, und das gleich zweimal.

Zurück in Vermont lernte er Thomas Mann und T.S. Elliot schätzen. Dann kam er zur Kunst, studierte Picasso und stellte fest, dass dieser „alle Mädchen f...“. Damals kamen Kunst und Leben für mich zusammen“, lacht Hohenberg.

Nach Wien hat es ihn bisher nur selten geführt. In der von Christiane Seitz und Pirmin Blum zusammengestellten Ausstellung im Le Saint Art space wurden vor allem Bilder vom Begräbnis von Andy Warhol gezeigt, die zu Collagen und Skulpturen arrangiert wurden. Somit ergeben sich aus den einzelnen Bildern neue Kunstwerke.

wienlive: Was macht für Sie ein gelungenes Bild aus?

Christophe von Hohenberg: Ich denke, ein Bild ist gut, wenn ich den Augenblick so erfasse, wie ich ihn will. Ich mache Momentaufnahmen und möchte, dass Sie das bekommen, was Sie sehen und fühlen, nicht das, was ich sehe. Das Bild beginnt zu leben und berührt den Betrachter. Ich kann erst nach einiger Zeit sagen, ob ein Bild gut ist oder nicht. Ich bin aber ohne

hin nie zufrieden. Deshalb höre ich nicht auf zu fotografieren.

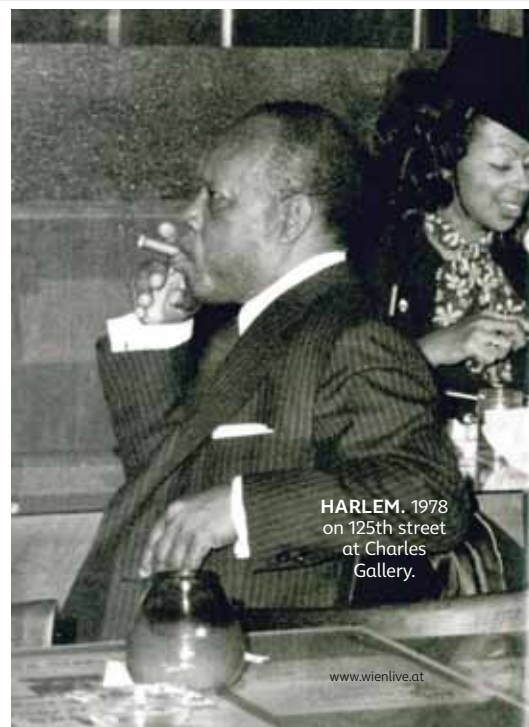
wienlive: Wie haben Sie New York in den 70er und 80er Jahren erlebt?

Hohenberg: Diese historische Zeit ähnlich dem Paris der Zwanzigerjahre, ist vorbei. Das war eine Zeit, wo sich Reiche und Arme, Alte und Junge, Berühmte und nicht Berühmt vermischten. Da war Magie in der Luft, eine unglaublich kreative Zeit.

wienlive: Warum endet Ihr Buch 1996?

Hohenberg: Zu diesem Zeitpunkt hat sich alles verändert, die Musik, die Kunst, die ersten Graffitis kamen. Zuvor war New York aufregend, gefährlich und nicht teuer. Das Mobiltelefon und der Computer haben alles zerstört. Früher sind die Leute in Clubs gegangen, um sich auszutauschen. Heute gehen sie hin, um sich emails zu schi- →

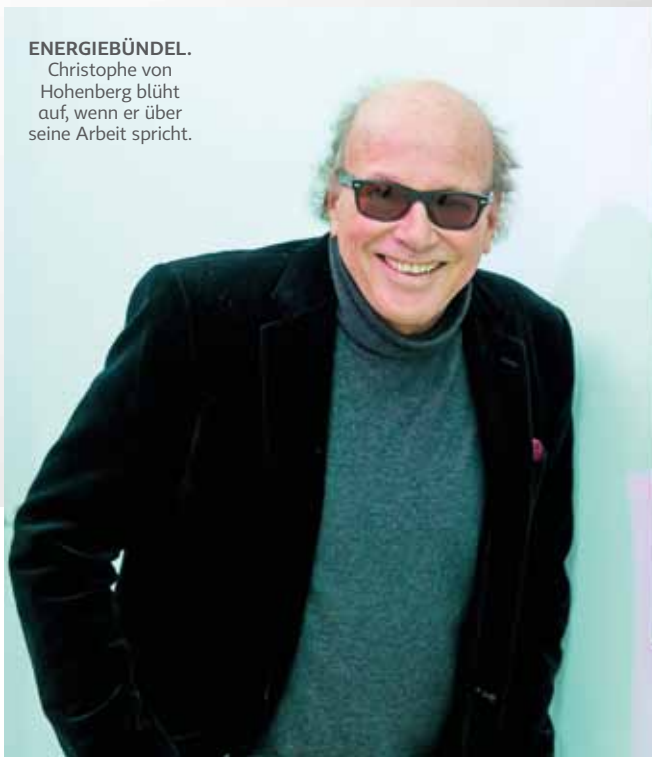
GEDULDIG. Stundenlang musste Hohenberg warten bis er seinen Papagei im richtigen Moment erwischte.



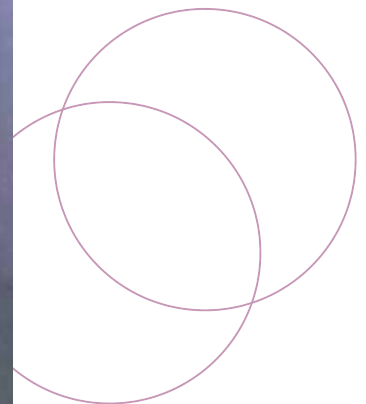
HARLEM. 1978 on 125th street at Charles Gallery.



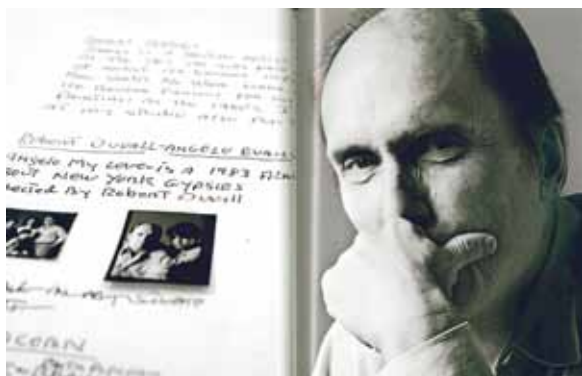
ENERGIEBÜNDEL.
Christophe von Hohenberg blüht auf, wenn er über seine Arbeit spricht.



EDLER ADEL. Prinzessin Katalin zu Windisch-Grätz



IN POSE. Robert Duvall, einer der führenden US-amerikanischen Charakterdarsteller und Leo Castelli, der amerikanische Kunsthändler, Kunstsammler und Galerist. (rechts)





*„Heute trennt
Kommunikation
die Menschen statt sie
zusammenzubringen.“*

Christophe von Hohenberg

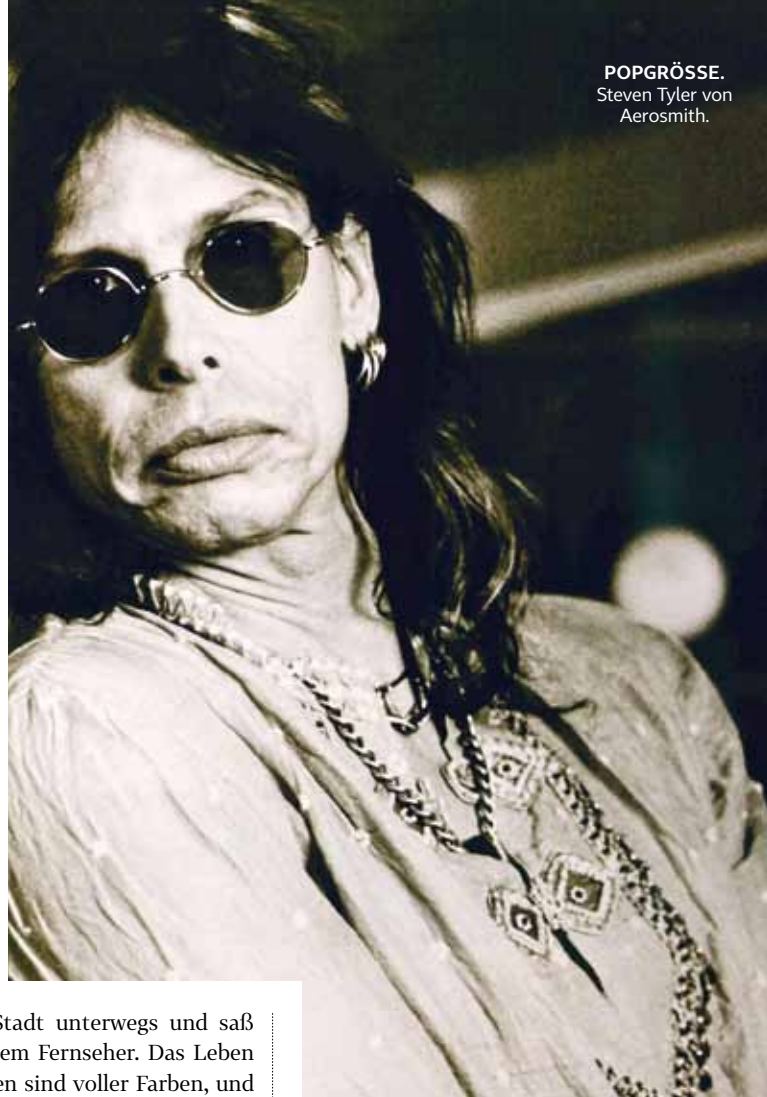
FREIRAUM FÜR DIE FANTASIE. Hohenberg verzichtet bewusst darauf, seinen Bildern Titel zu geben, um die Vorstellungskraft des Betrachters nicht zu begrenzen.



THAT'S AMERICA. Tom Jones demonstriert Patriotismus.



Ludwig Schiedl



cken. Dabei ist es so wichtig, Leute persönlich zu treffen und festzustellen, ob die Chemie stimmt.

wienlive: *Welchen Rat würden Sie einem jungen Fotografen geben?*

Hohenberg: Nicht auf eine Schule gehen, sondern bei einem Fotografen Assistent werden, herausfinden, was man wirklich will. Je näher du dran bist, desto besser verstehst du. Mit der digitalen Fotografie heute geht viel verloren. Es werden tausende Bilder geschossen, die nachher retouchiert werden. Ich nehme mir viel Zeit bei der Komposition, ich brauche keine Manipulation hinterher. Ich fotografiere meine Porträts in schwarz-weiß, weil die Farben von der Persönlichkeit ablenken. Das Foto soll in die Seele hineinschauen.

wienlive: *Müssen Sie eine Person gut kennen, bevor Sie sie fotografieren?*

Hohenberg: Beides funktioniert. Wenn ich nichts über die Person weiß, entsteht eine Energie und wir lernen uns während des Shootings kennen. Wenn ich schon Hintergrundwissen habe, stelle ich andere Fragen. Ich ziehe es aber vor, nicht zu viel zu wissen. Es könnte mich sonst in Verlegenheit bringen.

wienlive: *Bei Andy Warhols Begräbnis haben sie die unterschiedlichsten Persönlichkeiten fotografiert.*

Hohenberg: Ich kannte alle Leute, berühmte und weniger berühmte. Ich war

ständig in der Stadt unterwegs und saß nicht bloß vor dem Fernseher. Das Leben und die Menschen sind voller Farben, und mir machen alle Facetten Spaß.

wienlive: *Was sind Ihre nächsten Projekte?*

Hohenberg: Es geht um Kunst in Mexiko City. Ich habe bereits 12 Wandmalerei-Künstler für eine Ausstellung nach New York gebracht. Sie waren so aufgeregt, dass sie gleich halb New York bespraysen wollten. Das Buch „Shadows of the Gods“ wird im Herbst erscheinen. Ende November machen wir auch eine große Ausstellung. Mit diesen Leuten zu leben, ist unglaublich bereichernd für mich. Außerdem arbeite ich an einem Band „Blinded by the Light“. Wenn ich in den Hamptons aus meinem Haus an den Strand gehe, dann ist alles weiß, das Meer, die Menschen, die Hunde.

wienlive: *Sie leben teilweise in Mexico City. Fühlen Sie sich gefährdet?*

Hohenberg: Die Medien zeichnen ein falsches Bild. In New York gibt es jeden Tag Schießereien, und es wird nicht gleich in BBC berichtet. New York saugt dich aus, Mexiko gibt dir etwas, es regt dich zum Nachdenken an und gibt dir Energie.

wienlive: *Wie gefällt Ihnen Wien?*

Hohenberg: Ich war bisher dreimal hier. Ich liebe das Essen. Ich habe Wien aber noch nicht wirklich kennengelernt, die Stadt noch nicht begriffen, sie noch nicht



Ausstellung

EAE CON RAES
MAGNIENT ENTUR
Le Saint Art space
Hahngasse 27
1090 Wien

geküsst. Als ich am Flughafen ankam, hatte ich etwas Monumentales erwartet, aber es war wie in einem Dorf, nur die Kühe fehlten. Allerdings mag ich den Geruch von Kuhscheiße, das erinnert mich an meine Kindheit in Neu Beuren, das ist so etwas wie Heimat. ●